

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 68 (1974)
Heft: 12

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Kobe, Willi / Wicke, B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf Bücher

H.-W. BARTSCH: **Die konkrete Wahrheit und die Lüge der Spekulation.** In «Theologie und Wirklichkeit», Nr. 1. Verlag Peter Lang, Bern. 133 Seiten. Fr. 38.—.

Die mit dieser Arbeit von H.-W. Bartsch begonnene Schriftenreihe soll in ökumenischer Zusammenarbeit von katholischen und evangelischen theologischen Seminaren dem Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen dienen. Aber auch «weitere Bereiche der Bildungsarbeit wie Erwachsenenbildung, Sozialpädagogik, Vorschulerziehung theologisch reflektieren», wie ihre Herausgeber das Erscheinen dieses neuen Publikationsorganes begründen.

Die vorliegende Arbeit, welche sich eingehend exegetisch mit dem Christushymnus von Philipper 2 im Felde des theologischen und verkünderischen Denkens von Paulus beschäftigt, ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die Tendenzen dieser Schriftenreihe. Bartsch läßt sich nicht von theologischen und kirchlichen Vorurteilen verführen, wenn er bei der Lösung der sich gestellten Aufgabe versucht, den ursprünglichen Ort des Hymnus im Urchristentum zu entdecken und die Art und Weise aufzuzeigen, wie Paulus ihn im Kampf mit den heidenchristlichen Gnostikern umbildete und nutzte.

Er setzt ein bei der allgemein vorausgesetzten Auffassung dieser Stelle, daß «der Hymnus von der Menschwerdung des präexistenten Christus handelt, um am Ende seine Rückkehr in die Gottgleichheit zu preisen». Eine sorgfältige Exegese des Textes, welche eingehend den Wortfeldern der einzelnen Hauptbegriffe nachgeht und die Ergebnisse mit den Denkstrukturen von Paulus vergleicht, ergibt aber, daß ursprünglich im Hymnus nur die Rede vom irdischen Menschen Jesu war, der sich mit der Sklavengestalt des Volkes Israel gleichsetzte und deshalb auch den Sklaventod auf sich nahm. Dieses Bild hat darauf Paulus in seine Adam-Christus-Spekulation hineinverwoben, welche er — bei seinem gegenwärtigen Erleben der heidenchristlichen Gnosis und bei seinem auf das eschatalogische Ende ausgerichteten Glauben, als die bessere christliche Gnosis, unter Aufnahme von gängigen gnostischen Begriffen, von Christus, als dem zweiten Adam und Erfüller des Gottesreiches — ihr entgegensezte.

Im zweiten Hauptteil seiner Untersuchungen versucht Bartsch seine in bezug auf den Hymnus erkannte These, durch eine Gegenüberstellung zum damaligen gnostischen Ketzertum, zu erhärten. Ferner stellt er sie schließlich in den Zusammenhang mit dem sozialen Hintergrund des Hymnus, dem Eindringen der Anschauungen der Urchristenheit in die heidnische Welt des Hellenismus, die radikal durch das «Grundgesetz des Gottesvolkes widersprechende gesellschaftliche System der Sklavenhalterei bestimmt» wurde. In seiner Folge wurde aus dem irdischen Jesus, durch das Osterereignis als der eingesetzte Messias geglaubt, der Kultheros, welche Wandlung ihren Widerschein in der «gnostischen Haeresie der Korinther, Galater und entsprechend auch in Philippi bezeugt» wird. «Dieser Wandel des urchristlichen Glaubens beim Eintritt in die Welt des Hellenismus, bedingt durch die unterschiedlichen sozialen und von daher kulturellen und religiösen Verhältnisse, zeigt sich die Abkehr vom konkreten Bezug der Glaubensaussagen zugunsten einer nur religiösen, auf Innerlichkeit bzw. kultisches Erleben gerichteten Aussage.»

Durch die vorstehend skizzierte Untersuchung und die erwähnten Gegenüberstellungen wird ersichtlich, daß «Paulus den Gemeinden in der Interpretation des Hymnus mit dem Vokabular der Haeretiker (darlegt), daß durch das Christusgeschehen und ein darauf bezogenes Leben alles gewonnen wird,

was die Haeretiker unter Verleugnung der konkreten Wirklichkeit anbieten».

Bartsch bietet dem Lehrer oder Theologen eine Methode zur konkreten Erkenntnis des Textinhaltes an und ermöglicht es ihm dadurch seine Schüler, oder seine Gemeinde, anzuleiten, selber sich ein Einleben in die wirkliche Botschaft biblischer Schriften zu erarbeiten, sodaß sich ihre Erkenntnis mit Entdeckerfreude zu vereinen vermag.

Willi Kobe

Schweiz—Südafrika. Ende des Dialogs? Ein Beitrag zur Auseinandersetzung um die schweizerische Verantwortung am Rassismus in Südafrika. — Centre Europe - Tiers Monde (CETIM), Genf, 1974. Fr. 10.80.

1972 haben wir im Dezemberheft ausführlich über die in französischer Sprache erschienene Studie «Suisse-Afrique du Sud» (Wirtschaftliche und politische Beziehungen) berichtet. Sie wurde nicht ins Deutsche übersetzt, dafür erscheint jetzt so etwas wie eine Fortsetzung dazu in deutscher Sprache mit der Frage «Ende des Dialogs?» Diese Frage erklärt sich aus der Art, wie die Wirtschaft sich dem Dialog gestellt oder eben nicht gestellt hat. Auf etwa dreißig Seiten werden die Differenzen dargelegt, und die Verfasser bringen Dokumente, um die Angriffe, denen ihre Studie ausgesetzt war, zu widerlegen.

In einer Schilderung über die «Situation in Südafrika» wird von den Streiks von 1973 berichtet und von einigen Lohnerhöhungen als ihre Folge. Diese sind zum Teil allerdings auch als Reaktion auf die CETIM-Studie erfolgt, um sie der Unrichtigkeit zu bezichtigen.

Aus einem Interview mit Rev. Theo Kotzé, Direktor des Christlichen Instituts Südliches Afrika, Region Kapstadt, geht hervor, daß mit den Zugeständnissen der sogenannten Kleinen Apartheid sich nichts geändert hat, sondern, daß diese nur Aushängeschilder sind, um den Eindruck einer verbesserten Lage zu erwecken. Er ist überzeugt, daß es sich in Südafrika weniger um die Rassenfrage als um die Machtfrage handelt: «Die ganze Macht — politische, ökonomische, militärische und paramilitärische Macht — ist in den Händen der weißen Minderheit, die nicht daran denkt, diese Macht aufzugeben und auch nicht, sie zu teilen.» Rev. Kotzé nimmt ferner zum Einfluß der zu erwartenden Unabhängigkeit der portugiesischen Kolonien Stellung und zum Investitions-Boykott. Eingehend ist auch die Frage der Bantustans, das heißt Theorie und Wirklichkeit der «Getrennten Entwicklung» behandelt.

Im Anschluß an die Vorwürfe gegen die CETIM-Studie von 1972 werden hier die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen anhand von drei Firmen gründlich beleuchtet. Es handelt sich um Nestlé, die Holderbank und Schmidheiny-Gruppe und um Alusuisse/Alusaf. Bei letzterer entspricht der Minimallohn 1973 der Hälfte des Existenzminimums (über dessen Höhe Übereinstimmung herrscht). In einem Streik um Lohnerhöhung wurden alle Zulu-Arbeiter (sechshundert) entlassen. Die Holderbank-Schmidheiny-Tochtergesellschaften, deren Mindestlöhne 1971 nur 25 Prozent des Existenzminimums betragen, was nie widerlegt wurde, zahlten im Frühjahr 1974 Mindestlöhne, die immer noch 40 bis 60 Prozent unter dem Existenzminimum liegen. Trotz der Häufigkeit der durch Asbeststaub verursachten Krebserkrankungen haben die Arbeiter dieser Unternehmen keine Sozialversicherung oder andere soziale Sicherheit. Die hohen Gewinne und die Tatsache, daß dieser Industrie keine Konkurrenz vom Ausland erwächst, würden es ohne weiteres zulassen, die Löhne der afrikanischen Arbeiter zu verdoppeln und ihre Arbeitsverhältnisse massiv zu verbessern.

Eine Übersicht über die Vielfalt der Beziehungen Schweiz—Südafrika zeigt, daß die überwiegende Mehrzahl der Schweizer Firmen in Südafrika erst

errichtet wurden, als das Apartheid-System aufgebaut war (womit der Vorwurf, die Schweizer Industrie helfe zur Befestigung der Apartheid, nicht einfach mit der Begründung, man müsse sich den Gesetzen des Landes anpassen, abgelehnt werden kann, hat man doch das Land mit diesen Gesetzen als Sitz auserwählt!). Die Schweiz ist das Land, das im Vergleich zu seiner Bevölkerungszahl am meisten in Südafrika investiert. Das schweizerische Wohlwollen drückt sich auch im Goldmarkt aus und in den Anleihen, die unsere Großbanken zur Zeichnung übernehmen. Ferner spielt die Auswanderung nach Südafrika eine große Rolle; sie ist «der einzige Weg für Südafrika, um die führende Position auf dem afrikanischen Kontinent zu bewahren», wie der Einwanderungsminister 1972 sagte. Der Anteil der Schweizer Einwanderer hat sich 1970—72 gegenüber 1965—68 mehr als verdoppelt. Die Auskunftsblätter unseres Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) bedienen sich ganz der Apartheid-Terminologie und unterlassen es, die kritische Stellungnahme der Schweizer Regierung gegenüber der Apartheid (Botschafter Lindt 1968) wiederzugeben. Es sind weiter die Swissair und ein Ausland-Stellenbüro aufgeführt, die sich bei uns in die Werbung für Auswanderer nach Südafrika einspannen.

Aus verschiedenen Zitaten geht hervor, daß im Bundeshaus das politische Departement und jenes der Volkswirtschaft verschiedene Standpunkte einnehmen. Es zeigt sich, daß immer wieder die Politik sich der Wirtschaft unterordnen muß.

Die südafrikanische Propaganda in der Schweiz macht es den einzelnen schwer, sich ein Bild darüber zu verschaffen, was Apartheid ist. Ihre reich illustrierten und kostspieligen Zeitschriften verstehen es, durch Auswahl und Darstellung an sich korrekter Fakten eine nicht vorhandene Wirklichkeit vorzutäuschen. Die letzten fünfzig Seiten, die sich mit der vielseitigen Propaganda und der Diskussion über Investitionen befassen, können dem Leser zur Klärung widersprüchlicher Meinungen und Fragen verhelfen. Solche drängen sich ihm auf, wenn er einerseits jemanden sprechen hört, der selbst im Lande war — von der Regierung eingeladen, oder als Tourist, oder auch als Angestellter in den Banken und Büros der schweizerischen Unternehmungen (die aber alle geflissentlich von den Problemen der Bantustans ferngehalten werden) — oder wenn er anderseits Berichte von Menschen liest, auch Weißen, die mit der Charta der Menschenrechte ernst machen möchten.

B. Wicke

Adressen der Mitarbeiter

Pfr. Willi Kobe, Reinacherstraße 18, 8032 Zürich

Dr. Helen Kremos, Florastraße 54, 8008 Zürich

Dr. E. F. Schumacher, Weald Way, Caterham, Surrey, England

Prof. Dr. Shingo Shibata, 37 Toyamacho, Shinjuku-Ku, Tokyo, Japan

Pfr Dr. Hugo Sonderegger, Untere Zäune 1, 8001 Zürich

Dr. Berthe Wicke, Florastraße 54, 8008 Zürich

Die Vereinigung «FREUNDE DER NEUEN WEGE»

betreut und trägt die «Neuen Wege»

Jahresbeitrag mindestens Fr. 5.—. Postscheckkonto 80 - 8608. Beitragserklärungen an die Administration der «Neuen Wege», Seminarstr. 109, 8057 Zürich.